

# Unter der Trikolore 1793.

Von R. Rudolf Rehanek.

„Friede den Hütten, Krieg den Schlössern.“

Proklamation der franz. Revolution 2. Juni 1793.

Eilig blies der scharfe Nordost über die Westrichberge und stob pfeifend durch das dürre Astwerk der Pappeln, die sich gespensterhaft am Saaruser emporreckten. . . .

Ueber die Landstraße, die von Bübingen nach Güdingen führt, zog ein kleiner Trupp „Gens d'armes nationales“.

„Vertracktes Hundewetter!“ knurrte einer, blies sich in die starren Handflächen und stapfte polternd durch den festgefrorenen Straßenkies.

„Willst Du wohl, daß uns auch dieser Vogel durch das Gebüsch geht, Citoyen Gérard?“ ruft halblaut der führende Unteroffizier und weist mit dem kurzen Pfeifenstummel auf ein kleines Dörfchen, dessen Umrisse allmählich in der Dämmerung auftauchen.

Ueber das Gesicht des verwarteten „Citoyen“ aber huscht sekundenlang ein grimmes, schadenfrohes Grinsen: „Geschieht ihm schon recht, dem Bluthund. Ist das die Liberté, Egalité? Uns jagt er hinaus in diese Hundekälte, während er, der Volksrepräsentant, sich zur Stunde wohl in den Daunebetten der verhaßten Bourgeois rekelt?“ — Und verbissen folgt er den schläfrig vor sich herdösenden Gestalten seiner Kameraden.

„Hallo! Aufgemacht — oder sollen wir mit den Kolben etwas nachhelfen?“ brüllt die Stimme in die Nacht, während gleichzeitig die Stiefel dröhnend gegen die schwere Eichentüre poltern und die Dorfhunde laut aufheulen.

Erschreckt ist der Dorfmeier Lohmüller von Güdingen aufgefahren; mit zitternden Händen hat er den schweren Türriegel zurückgeschoben und steht nun vor den Sanscoulotten.

„Im Namen der Republik! — Meyer Lohmüller, Sie sind verhaftet!“ — Laut hat es der Führer gerufen; gleichzeitig fallen einige seiner Leute über den Dorfmeier her, um ihn zu fesseln.

Behklagend waren die Angehörigen dem Meier gefolgt. Aufschreiend umschlang die Gattin ihren Mann und suchte ihn mit Gewalt aus den Händen der Soldaten zu befreien. Die Kinder aber klammerten sich wie ängstliche Küken schutzsuchend an die Mutter.

Der ungewohnte nächtliche Lärm hatte die Nachbarn herbeigelockt, die nun in ohnmächtiger Wut die Gruppe umstanden und die Unschuld des Verhafteten erregt zu bezeugen suchten. Roh aber schnitt ihnen der Unteroffizier jede Fürbitte ab: der Dorfmeier ist von den vier Bübinger Bürgern Joh. Moor, Chr. Glatt, Peter Ferjen und Jakob Moor als Verräter und Feind der Republik denunziert worden und habe nun ohne Widerrede nach Saarbrücken zu folgen, wo sich das weitere wohl finden werde. Einer der Dorfleute wollte sich des von Natur äußerst furchtsamen und zu jeder Verteidigung unfähigen Meiers ganz besonders annehmen. Unter der Versicherung, die ganze Gemeinde würde sich am nächsten Tag zum Repräsentanten begeben, um Zeugnis für den Unglücklichen abzulegen, bat er, dem Angeschuldigten doch die Schande des Gefängnisses zu ersparen. Sie müßte ihn „bei seiner Furchtsamkeit und Unschuld tödlich erschrecken“, worauf der Unteroffizier halb scherzend erwiderte, wenn der Dorfmann sich so um das Schicksal des Meiers kümmere, sei er wohl mitschuldig, weshalb er dem Verhafteten auch ins Gefängnis folgen solle. Der unerschrockene Verteidiger, ein biederer, braver Landmann namens Rik. Huppert willigte — von der Unschuld des Meiers fest überzeugt — ohne weiteres ein, worauf sich die Truppe aufmachte und mit den Gefangenen nach Saarbrücken marschierte, wo sie im herrschaftlichen Rutschenhaus in der Talstraße untergebracht wurden.

Bereits am nächsten Morgen kamen die Angehörigen in Begleitung sämtlicher Dörfler von Güdingen nach Saarbrücken, um sich der unschuldig Eingesperrten anzunehmen. In einer von sachkundigen Händen bearbeiteten Eingabe an den Repräsentanten wurde angeführt, daß der Meier doch bis dato allen Wünschen der französischen Okkupationsbehörden willig und ohne Widerrede Folge geleistet habe; die vier Denunzianten aber